

nicht mehr zu erwarten. Fast ohne Schwertschlag nahm er Babylon, Susa und Persépolis in Besitz. Das ganze Hochland von Iran durchzog er. Überall huldigte man ihm, und das um so leichter, als Darius Rodomannus von Bessus, einem seiner Statthalter, ermordet war und Alexander, des Ermordeten Rächer, auch als sein natürlicher Erbe erschien. Daß der König den Persern selbst sich näherte, daß er in Kleidung und Sitte ihre Art annahm, gewann die Unterthanen des Perserreichs noch mehr für ihn. Freilich es entfremdete ihm auch viele seiner Macedonier. Verschwörungen gegen ihn wurden entdeckt, selbst Parmenio und sein Sohn wurden als Teilnehmer solchen verbrecherischen Thuns hingerichtet. Alexander ward herrscher, Widerspruch schon erschien ihm zuweilen als Aufruhr; die freilich bitter bereute Ermordung seines Lebensretters Klitus, den er mit eigener Hand niederstieß, bewies, wie weit er sich vergessen konnte. Es waren zunächst nur die Anführer, die auffällig wurden, bald sollte der König erfahren, daß auch seine macedonischen Krieger seinen unerfättlichen Thatendrang nicht teilten. Wohl folgten ihm seine Mannen nach, als er sie aus dem Kabulthal zum Indus hinabführte. Der König Porus wurde besiegt und gefangen und „königlich“ behandelt, als aber Alexander am Gÿphäis sich anschickte nun zum Gangesthale hinüberzuziehen, da weigerten sich die Macedonier ihm weiter zu folgen. Alexander kehrte um. An dem Südrande des Hochlandes von Iran hin zog er durch die unwirtlichsten Gegenden unter furchtbaren Entbehrungen mit einem Teile des Heeres zurück, den andern führte Nearch zu Schiffe auf dem damals zum ersten Male befahrenen Persischen Meerbusen zur Euphrat-Tigrismündung. In Susa entließ der König alle Macedonier, die sich in die Heimat sehnten, reichbeschenkt; die bleiben wollten, vermählte er mit Perserinnen, wie er selbst eine Perserin zur Gattin erkor. Denn er strebte nach nichts Geringerem als Persien mit griechischem Wesen und griechischer Bildung zu erfüllen, Morgenland und Abendland zu versöhnen und zu vereinen. Es war ihm nicht beschieden lange der Lösung der Riesenaufgabe, die er sich gestellt, obzuliegen. Kurze Zeit, nachdem er seinen

323. Freund Hephästion hatte bestatten müssen, starb auch er 323 in Babylon, noch nicht 33 Jahre alt.

§ 36. Die Nachfolger Alexanders. Söhne hatte Alexander nicht hinterlassen; den Sohn, welchen seine Gemahlin nach seinem Tode noch gebar, erkannte nur ein Teil seiner Feldherren an. Jeder dachte vor allem an sich. Eine Reihe blutiger Kämpfe folgte. Die Griechen suchten noch einmal sich frei zu machen. Sie wurden be-